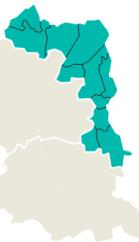


NORDOSTEN



Informationen zur Ortsmitte

Kirchheim – Wenn Deutschland am 24. September den Bundestag wählt, können die Kirchheimer außerdem über die Pläne für ihre Ortsmitte abstimmen. Wer sich vorher informieren möchte, kann das bei einer Ausstellung im Bürgerhaus, Feldkirchener Straße 2, tun. Dort wird vermittelt, wie die Planung zustande kam, um was es bei Kirchheim 2030 eigentlich geht und wie sich Details und Abläufe darstellen. Bei Fragen steht ein Ansprechpartner zur Verfügung. Geöffnet ist von 5. August bis 2. September jeweils samstags von 10 bis 12 Uhr. Am Donnerstag, 21. September, gibt es von 18 Uhr an die Gelegenheit, sich in der Aula des Gymnasiums bei Infoständen und Modellen über das Projekt zu informieren. Von 19.30 Uhr an stellen Gemeinderäte und Experten die Ortsentwicklungsmaßnahme vor. **CHRH**

Hockeyfeld ist saniert

Unterschleißheim – So prominent wurde noch nie ein Spiel der Hockey-Nerds Lohhof (Foto: PRIVAT) eingeworfen. Beim Eröffnungsbully, dem „Face-Off“, gegen die Zementhakklass aus Freising bewies der Unterschleißheim Bürgermeister Christoph Böck sein sportliches Talent fürs Inline-Hockey und gab mit einem gelungenen Einwurf den Anstoß für den Sieg der Heimmannschaft. Drei Monate lang hatten die Hockeyfans in Unterschleißheim und Lohhof warten müssen, bis der Platz zwischen Stadion und



Stockschützenbahn wieder saniert war. Etliche Risse in der Teerdecke sowie Unebenheiten und morsche Randbegrenzungen hatten eine Instandsetzung notwendig gemacht. Nun konnten die Hobbysportler der Hockeynerds endlich die neue Asphaltdecke auf ihrem Übungsplatz einweihen. Noch bis Mitte September bieten die Nerds jeden Freitag von 17 Uhr an Inlinehockey für 10- bis 15-Jährige an. Von 18 Uhr an spielen dann die „Großen“. Interessierte Mitspieler finden weitere Informationen online unter www.hockeynerds.net. **sz**

Schmökern in den Ferien

Haar – In sechs Wochen Freizeit kann man viel unternehmen. Verreisen zum Beispiel. Und manchmal muss man dazu nicht einmal eine Landesgrenze überschreiten – es reicht, wenn man ein Buch aufschlägt. Genau dazu lädt die Gemeindebücherei Haar alle Schüler in den kommenden Wochen ein – in ihrem Sommerferien-Leseclub. Teilnehmen können Schüler von der 1. bis zur 8. Klasse, indem sie sich in der Gemeindebücherei anmelden, ein Leselogsbuch holen und Bücher nach Wahl ausleihen. Die gelesenen Bücher werden im Logbuch eingetragen und bewertet. Je nach Anzahl der gelesenen Bücher gibt es am Ende des Sommers Urkunden und Preise zu gewinnen. **sz**

Unterschleißheim von oben

Unterschleißheim – Wer es in Unterschleißheim in den kommenden Tagen über sich schwirren hört, kann unbesorgt sein, so versichert die Verwaltung im Rathaus. In nächster Zeit würden Drohnen über dem Stadtgebiet fliegen, heißt es in einer Ankündigung, um im Auftrag der kommunalen Wirtschaftsförderung Luftaufnahmen zu machen. Diese sollen dann in Werbespots über die Stadt zum Einsatz kommen. **sz**



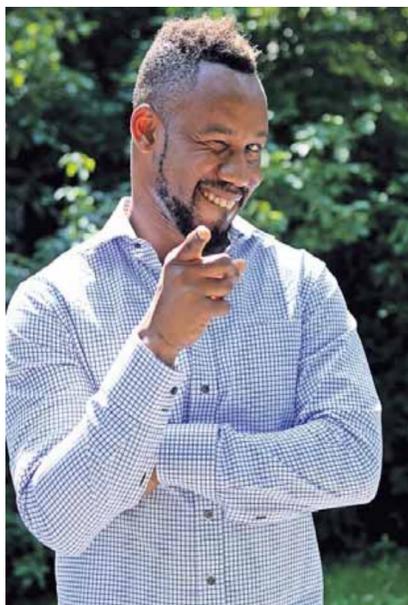
Passivhaus in Hohenschäftlarn
Ihr Holzbauer aus der Region in 82538 Geretsried - www.vorholz-hawran.de
HOLZBAU VORHOLZ HAWRAN

Rollenwechsel

Castro Dokyi Affum kam aus Ghana zum Studieren nach Unterschleißheim. Eine zufällige Begegnung bedeutete einen Schnitt in seinem Leben – in der „Griessnockerlaffäre“ ist der 29-Jährige aktuell im Kino zu sehen



Was war Ihre Reaktion, als Sie die erste Filmrolle bekommen haben?



Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor? FOTOS: FLORIAN PEJAK



Plan B, wenn es mal nicht klappt mit dem Schauspielern?

VON LENJA HÜLSMANN

Unterschleißheim – Mit ruhigen Schritten betritt Castro Dokyi Affum das Hotel. Er trägt ein blau-weiß-kariertes Hemd, dunkle Jeans, wirkt gelassen, kein bisschen gestresst. Ein Blick auf die Uhr verrät: Es ist 10.35 Uhr. Fünf Minuten zu spät. „Diese Pünktlichkeit, das ist der Wahnsinn. Das kann ich immer noch nicht so richtig“, sagt er und lacht. „Das Zuspätkommen ist einfach in meinem Blut, eine unbewusste Programmierung sozusagen.“ Seit 2008 lebt Dokyi nun schon in Deutschland. Er kam aus Ghana zum Studieren nach Unterschleißheim – und wegen seiner Adoptivfamilie, sagt er.

Der 29-Jährige wirkt selbstbewusst, lehnt in einem der vielen braunen Ledersessel in der Lounge des Infinity Hotels in Unterschleißheim. Er begrüßt das Personal, checkt noch kurz die Nachrichten auf seinem Handy. Obwohl sein Deutsch mittlerweile beinahe perfekt ist, unterstützt Dokyi seine Worte mit Gesten und mit seiner Mimik. Mal reißt er die Augen auf, mal kneift er sie zusammen. Und immer wieder lacht er. Diese Ausstrahlung muss wohl auch Franziska Aigner aufgefallen sein. An diese Begegnung erinnert sich Dokyi genau. „Ich war damals erst zwei Tage in Deutschland und mit meiner Adoptivmutter im Metropol Theater in München“, erzählt er. Es waren keine Sitzplätze mehr frei und die deutsche Casting-Direktorin stand zufällig genau vor ihm. Sie habe ihn gefragt, ob er Schauspieler sei und ob er in einem ihrer Filme mitspielen möchte. Damals sprach Dokyi noch kein Wort Deutsch. Seine Adoptiv-Mutter musste übersetzen. Die vorgesehene Sprechrolle

konnte Dokyi deshalb nicht übernehmen.

Dennoch hat er es geschafft. Mittlerweile ist Castro Dokyi Affum in zahlreichen TV-Produktionen und auch auf der Leinwand zu sehen – jüngst als Fußballgott Buego vom FC Rot-Weiß Niederkaltenkirchen im bayerischen Heimatkrimi „Griessnockerlaffäre“. Die Verfilmung des gleichnamigen Buches der Münchner Autorin Rita Falk läuft seit dem 3. August in deutschen Kinos. Es ist bereits der vierte Kinofilm der Buchreihe. 2011 bekam Dokyi seine erste Rolle in der Verfilmung von „Dampfnudelblues“. In den weiteren drei Filmen war eine Rolle für ihn eigentlich gar nicht vorgesehen. Die Regisseure von Constantin Film haben ihm aber weitere kleine Auftritte ermöglicht.

„Ich liebe gerade meinen Traum. Endlich kann ich das machen, was mir wirklich Spaß macht“, sagt Dokyi. Sein Studium der Pharmazeutischen Bioprozesstechnik an der TU in Freising habe er kurz vor der Abschlussprüfung „erfolgreich abgebrochen“. Der Schauspieler zieht Luft durch seinen Mund ein, kneift die Augen zusammen und greift mit den Händen in die Luft. Er ärgert sich. Zwei Jahre ist das jetzt her. Heute kann er darüber lachen. „Vielleicht war die Entscheidung auch gut so. Das Schauspielern passt viel besser zu mir“, erklärt der 29-Jährige.

In seine Filmrolle kann sich Dokyi gut hineinversetzen, auch wenn er viel üben musste. In „Griessnockerlaffäre“ singt er im Fußballtrikot ein bayerisches Gstanzl. „Das ist ganz gegen den afrikanischen Rhythmus“, erklärt der Schauspieler. Beim Gstanzl liege die Betonung auf der ersten, bei afrikanischen Gesängen jedoch auf der dritten Silbe. „Ich habe stän-

dig geübt, im Auto, unter der Dusche. Der Dreh der Szene hat dann auch noch mal vier Stunden gedauert“, erzählt der 29-Jährige. Er habe immer noch einen Ohrwurm, sagt er und fängt an zu singen: „Holladiridai, holladirio!“. Castro Dokyi Affum lacht. „Das hat mir wirklich Spaß gemacht.“ Das Lied war eine gute Übung, um sich mit den Kinobesuchern während der Kinotour in Bayern unterhalten zu können. Perfekt klinge der Dialekt aber noch nicht. „Ich kann nur gebrochenes Bairisch“, sagt Dokyi. Er strengt sich aber an.



Der Regisseur merkt sofort, ob man aus Freude am Schauspielern kommt, oder weil Rechnungen bezahlt werden müssen.“

Das Wort freilich benutze er zum Beispiel täglich. Griessnockerl habe er noch nie probiert. „Ich bin einfach nicht so der Suppenfan“, gibt Dokyi zu. „Eigentlich stehe ich total auf bayerisches Essen, besonders auf Schweinsbraten“, sagt er. Heute fühlt sich der Schauspieler aus Ghana sichtlich wohl in Bayern.

Aber das war nicht immer so. „Ich habe die Deutschen am Anfang als recht kalt empfunden“, erinnert er sich an seine ers-

ten Eindrücke. Viele seien aber schnell aufgetaut. Und noch etwas schätzt Dokyi an seinen neuen Mitmenschen: „Der Bayer sagt einfach das, was er meint. Das finde ich sehr angenehm.“

Nach seiner ersten Rolle bei „Dampfnudelblues“ 2011, für die Dokyi von seiner „Entdeckerin“ Franziska Aigner vorgeschlagen wurde, war Dokyi nur noch bei einem Casting. Oft sind die Regisseure selbst auf ihn aufmerksam geworden. Seine vielen Rollen in verschiedenen bayerischen Krimiproduktionen wie im Krimi „Bierleichen“ unterscheiden sich nicht besonders. Einmal spiele er einen Flüchtling, ein anderes Mal einen ausländischen Fußballspieler. „Ich bin der bayerische Neger“, sagt er und lacht. Dass manche Rollen in Verbindung mit seiner Hautfarbe stehen, sei für ihn kein Problem. „Ich identifiziere mich nicht über meine Hautfarbe“, erklärt er.

Durch Zufall und eigenen Fleiß hat es der Neubayer aus Ghana auf die deutschen Kinoleinwände geschafft. Aus eigener Erfahrung weiß er aber auch, dass das nur mit einem zweiten Standbein klappt. Er arbeitet als Fitnesstrainer, unter anderem im Infinity Hotel in Unterschleißheim. Im Oktober wird er das Fernstudium „Life Coaching“ an der Hochschule für Gesundheit, Sport, Technik und Kunst in Ismaning beginnen. Eine finanzielle Grundlage sei wichtig, um im Casting man selbst bleiben zu können. „Der Regisseur merkt sofort, ob man aus Freude am Schauspielern kommt, oder weil Rechnungen bezahlt werden müssen. Und man muss den Job natürlich lieben“, sagt er. Und das tut Castro Dokyi Affum, von ganzem Herzen.

Lehrstunde für die Uni vom Physiker

Erwin Knapke vom Bundesverband Geothermie fordert die TU München zur Energiewende am Campus Garching auf

Garching – „Forschung, wirtschaftliches Handeln und Klimaschutz der TU München müssen bei der Energieversorgung in Einklang gebracht werden“, sagt Erwin Knapke, Physiker und Präsident des Bundesverbands Geothermie. Konkret bezieht Knapke dies auf die Wärmeversorgung am Standort Garching. Die Universität solle bei der Energieversorgung der eigenen Gebäude stärker auf den ökologischen Fußabdruck achten und vermehrt geothermische Fernwärme nutzen. Zuvor hatte die TU München das Angebot der Energie-Wende-Garching (EWG) abgelehnt, sich an das Geothermie-Fernwärmenetz anschließen zu lassen. Die Universität ziehe auch beim Ausbau des Campus Garching ein altes Gasheizkraftwerk der örtlichen Geothermie vor.

Die Technische Universität München (TUM) ist mit ihrem Campus Garching einer der größten Energieverbraucher im Münchner Norden. Sie möchte aber ihr altes Gaskraftwerk eher stärker nutzen als die Energieversorgung auf Erneuerbare Energien umzustellen. TUM-Verehrer Florian Loibl wird im *Münchner Merkur* mit den Worten zitiert: „Je intensiver das Gaskraftwerk ausgelastet ist, desto besser ist sein Wirkungsgrad.“ Ein Anschluss an die



Die Technische Universität München ist mit ihrem Campus Garching einer der größten Energieverbraucher im Münchner Norden. FOTO: PRIVAT

Geothermie sei derzeit kein Thema, erklärte der persönliche Referent von TUM-Kanzler Albert Berger dem Garchinger Gemeinderat.

„Die grundsätzlich ablehnende Haltung des TUM-Verehrers ist vollkommen unverständlich, zumal sich gerade die TUM mit der Geothermie-Allianz Bayern für eine stärkere Geothermienutzung stark macht“, kritisiert BVG-Präsident Knapke. Die Stadt Garching bietet der TUM eine einfache Option, die eigene Wärmeversorgung zukünftig mit geothermischer Fernwärme umweltfreundlich zu gestalten, so Knapke weiter. Er sieht noch weitere Vorteile für die Universität: „Die TU München verfolgt bei Forschung und Lehre zukunftsweisende Ideen. Durch eine enge Kooperation mit der EWG ergeben sich gute Möglichkeiten, neue Versorgungskonzepte direkt auf dem Campus zu erproben und zu entwickeln.“

Beispiele für solche Kooperationen gibt es laut Knapke eine Reihe, unter anderem das Internationale Geothermiezentrum der Hochschule Bochum. Sie habe sich das Ziel gesetzt, durch die Zusammenarbeit der Akteure aus Kommune, Energieversorger und Hochschule die Abschaltung des dortigen Blockheizkraftwerks zu ermöglichen. „Das sollten wir in München doch auch hinbekommen.“

Die Stadt Garching und die Eon-Tochter Bayernwerk AG entwickeln seit 2007 eine umweltfreundliche Energieversorgung durch sogenannte Tiefe Geothermie. Sie gründeten die gemeinsame Gesellschaft Energie-Wende-Garching GmbH & Co. KG. Seit 2010 werden die Bürger sukzessive an das neue Wärmenetz angeschlossen. Auch größere Abnehmer zählen zu den Kunden, unter anderem General Electric in unmittelbarer Nachbarschaft des TUM-Campus. Durch den Einsatz regenerativer Wärme aus Geothermie konnten im vergangenen Jahr laut Bundesverband Geothermie etwa 6450 Tonnen Kohlendioxid-Emissionen im Vergleich zur Erzeugung aus der Verbrennung von Gas eingespart werden. **sz**

LESERBRIEFE

HALLENBAD HOHENBRUNN

Ein kleineres Bad hätte genügt

„Hohenbrunn baut sich ein Hallenbad“ vom 29. Juli und „Die Haie haben Oberwasser“ vom 2. August:

Erfolgreich sind sie, die Riemerlinger Haie, wie man in der *Süddeutschen* nachlesen kann. Viel Prestige ist mit diesem Verein verbunden – nicht nur im regionalen Bereich. Aktuell liegt ihr Trainingsbecken noch zwischen Grund- und Mittelschule. Mit der Verlegung der Mittelschule wurde Platz für ein größeres Bad mit sechs Bahnen geschaffen.

Aus der Größe des geplanten Beckens lässt sich erkennen, dass es nicht das vorrangige Ziel ist, „dass Kinder am Ort schwimmen lernen“, wie es der Bürgermeister betont, dafür hätte auch ein kleineres Schulschwimmbad genügt. Ein wesentlicher Gesichtspunkt bei der Planung waren offensichtlich die Wünsche der Schwimmler.

Die umstrittene Verlegung der Mittelschule kam letztlich durch einen Bürgerentscheid zustande, bei dessen Durchführung die Gemeinde äußerst unfair vorging. Zitat *Süddeutsche Zeitung* vom 11. Januar: „Das Landratsamt rügte das Rathaus und den Schulzweckverband, Methoden angewandt zu haben, die gegen die Regeln verstießen. Passiert ist dennoch nichts.“

Auf den geplanten Bau eines neuen Hallenbads für knapp 20 Millionen Euro reagierte dieses Amt durchaus vergleichbar. Wie von Grünen und ÜWG-FW richtig erkannt, wurde in der Stellungnahme der Kommunalaufsicht eine Formulierung gewählt wonach das Vorhaben zwar durchgeht, die aber sehr wohl eine augenfällige Skepsis hinsichtlich deren Finanzierbarkeit erkennen lässt.

Zu erwartende steigende Zinsen wurden vermutlich nicht berücksichtigt. In einigen Jahren wird man sich wohl anhören müssen, dass dies nicht vorhersehbar war. Hinzu kommen weitere Preisanstiege aus verschiedenen Gründen wie Zusatzleistungen oder Pleiten von Subunternehmern.

Die Straßenausbaubeitragssatzung gehört inzwischen ebenfalls zum dem Thema. Am 15.12.16 beschloss die Gemeinde gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtshofes vom 9.11.16 vorzugehen. Der Gemeindehaushalt dürfte mit einer weiteren fünfstelligen Summe belastet werden. Das zentrale Argument bei den bisherigen Verhandlungen war die Finanzlage. In Hohenbrunn, so urteilte der Bayerische Verwaltungsgerichtshof, ist der Haushalt nicht unerheblich kreditfinanziert. Mit dem Neubau des Hallenbads wird der Haushalt noch erheblicher kreditfinanziert sein. Die eh schon geringen Aussichten auf Erfolg gehen jetzt gegen Null.

Das Urteil wird dann wohl im Sinn der CSU-Linie ausfallen, wonach diese Beiträge erhoben werden sollen. Mehr als beim Verwaltungsgerichtshof kann sich eine entsprechende Entscheidung des bayerischen Verfassungsgerichts noch weiter über die Gemeindegrenzen hinweg auswirken.

Roland Maier
Hohenbrunn-Riemerling

HEIZKRAFTWERK NORD

Wir sind öko, aber anderswo

„Der Kreis schließt sich“ vom 24. Juni und „Kohle-Ausstieg in kleinen Schritten“ vom 17. „Juli:

Einerseits beschließt der Stadtrat die Erweiterung des Föhlinger Rings auf einen vierspürigen Autovekehr, während andererseits Feinstaubtabellen veröffentlicht und Dieselfahrzeuge verteuert werden. Die in den vergangenen Jahren neu gebauten Tunnel am Mittleren Ring haben zu einer messbaren erheblichen Zunahme des Autoverkehrs geführt. Jede Spurverbreiterung führt zu einer erheblichen Anzahl zusätzlicher Autofahrten.

Weshalb spielen Schadstoffe, die durch eine Zunahme des Verkehrs auf einer breiteren Straße von Freimann nach Unterföhring entstehen, keine Rolle? Die Idee, durch zusätzliche Fahrspuren für Autos den Stau zu besiegen, ist doch völlig naiv und steht im Widerspruch zu den in den letzten Jahren erkennbaren Entwicklungen auf Münchens Ringstraßen. Weshalb ist es für die Stadt in Ordnung, dass täglich mehrere Züge mit Steinkohle aus Tschechien, Nordamerika und Russland antransportiert werden, damit im Norden der Stadt 800 000 Tonnen jährlich bis ins Jahr 2035 verbrannt werden?

Das verursacht mehr CO₂-Emissionen als der gesamte Pkw- und Lkw-Verkehr der Stadt. Der Weiterbetrieb wird ausschließlich ökonomisch begründet; gleichzeitig werden mit dem Geld der Stadtwerke in anderen Teilen der Welt Erneuerbare-Energie-Anlagen errichtet. Wir sind Öko, aber anderswo!

Dirk Küster, München

Leserbriefe stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar, dürfen gekürzt und digital publiziert werden. Briefe ohne Nennung des vollen Namens werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie für Rückfragen immer Adresse und Telefonnummer an.